

Locomotive Speed is always ready in the KING

EIGHT CYLINDER

For the need that comes once in a lifetime. Hills melt before this powerful car and they're mostly taken in high gear.

Seven passenger Touring or three passenger roadster \$1350; luxurious Sedan \$1900.

King Motor Car Co. Detroit, Mich.

NIELS E. NIELSEN, Distributor

Hall, Howard, Merrick and Hamilton Counties.
1 Block West of Court House REPAIRING A SPECIALTY

Silberwaaren für die Oktober-Hochzeit

Messer und Gabeln, Silberplattir, etc. eigene garantierte Sorte \$1.00 - \$3.00
Ibex-Service, 4 Stücke \$10.00 - \$35.00

Armband-Uhren

und Männer-Taschenuhren zu niedrigsten Preisen.
Speziell gepreiste Armband-Uhren, garantierte Qualität, \$10.00. Andere feine Sorten bis zu \$45.00.

Wir werden mit Freude Waaren besetze legen für Weihnachts-Ablieferung.
Kommt frühzeitig.

Aug. Meyer & Son
JUWELIERE
Grand Island

Rathet nicht mehr, sondern kauft Fairbank's Vieh-Wagen

„Die Standard Wagen der Welt“
Hauptquartier:
CANTRELL PLUMBING CO.
J. S. CARSE, Vertreter
Fairbanks-Morse Co.
Grand Island

G. J. BAUMANN Geschäftsführer
M. F. O'MALLEY Vice-Präsident Einballmeister

BAUMANN & O'MALLEY

Leichenbestatter

Telephon: 1234 218 Ost 3. Str.
Nacht-Aufrufe: Black 517-1237.

Damit die Gedanken im Schatten kühler Denksart nicht schimmelig werden, muß man sie mitunter dem Mondlichte der Schwärzerei und der Sonnengluth der Leidenschaft aussetzen, das heißt, wenn man es noch kann.

Die deutschen Katholiken haben in ihren Beschlüssen gegen Wilson kein Blatt vor den Mund genommen. Wenn auch nur die übrigen Deutschen so einig und so mutig wären!

— Die Grobheit ist oft die Wahrheit, nur in Semdärmeln.

Centralität und Neutralität

antwortende Ausführungen einer schweizerischen Zeitung.

Die „Nationalzeitung“ der Stadt Basel schreibt unter der obigen Spitzmarke:

Neutral heißt die Gattete, unter der wir uns in dem ganz Europa zerreißenden Kampfe eine gewisse Freiheit der Bewegung gegenüber beiden Parteien gesichert haben. Das Stichwort „neutral“ muß uns besonders als Schild gegen die deutschen Ansprüche jener schützen, die hüben und drüben scharfmachend behaupten: „Wer nicht für uns ist, ist wider uns“. Wir wollen weder für noch wider die einen oder die anderen sein. Ihr Kampf oder besser der Gegenstand ihres Streites berührt uns nicht, wir wollen nicht, daß er uns berühre. Nicht daß wir am Ausgang des Kampfes uninteressiert wären, daß das Uebergewicht der einen oder der anderen Gruppe nicht auch unsere Lage stark verändern könnte. Aber wir haben keinen zwingenden Grund, der uns zum Entschluß für eine der beiden Seiten zur bestimmten Parteinahme drängt; wir legen aber auch keine Erwartungen, die uns mit der Gewalt der lodenden Versuchung zur Teilnahme an den Glücksverheißungen und Erfolgen der einen oder der anderen Partei bereuen könnten. Im Gegenteil, unsere geographische Stellung in der Mitte der Kämpfer, die geschichtliche Erinnerung an alles, was wir von den Nachbarn im Laufe der Zeiten Gutes und Schlimmes erfahren haben, und unsere freibündliche, verschiedenartig nationale Zusammenfassung gebieten uns mit allen umliegenden Staaten gleich auszukommen und unser Heil im Fortbestand eines ungefähren Gleichgewichtes der nordöstlichen und südwestlichen Kräfte zu sehen. So ist denn unsere Neutralität nicht ein bloßes Dogma, ein vererbtes Etichwort, das wir blind und ohne über dessen Bedeutung recht im Klaren zu sein, nur gewohnheitsmäßig und aus feigen Bequemlichkeitsgründen wie eine spanische Wand vor uns erhalten. Unsere Neutralität ist so wenig gegenstandslos geworden, daß sie es ganz gut erträgt, erörtert und mit den Neutralitäten anderer Staaten verglichen zu werden.

Es gibt bei uns viele Leute, die uns mit Wehmut und jammernden Ausdrücken das Schicksal des neutralen Belgiens und des ebenfall neutralen Griechenlands vor Augen führen und daraus den Schluß ziehen, die Neutralität sei auf alle Fälle nichts, ja noch weniger als nichts; sie behände nur aus verbläuter Hochheit und Handlungsunfähigkeit. In einem großen Kampfe sei es nicht nur Gebot des Anstandes und der Pflicht, Partei zu ergreifen, sondern es sei auch das einzig vorteilhafte. Diesen Leuten ist es, wie sie selbst betonen, weniger um den Anstand und die Pflicht, als um einen flüchtigen Vorteil des Augenblicks zu tun. Es gibt nun einmal Kämpfe, in denen die menschliche Seele keinen Ausweg findet und, wie sie sich entscheidet, sich Schuld und Unheil zuschiebt. Wenn sich nun ein kleiner Staat, der allen seinen großen Nachbarn gegenüber nur die Pflichten ehelicher Nachbarschaft und friedlicher Freundschaft auf sich genommen hat, versucht fühlte, um eines augenblicklichen eigenen Vorteils willen sein dauerndes, von der anderen Seite unangestößtes Freundschaftsverhältnis zu irgend welchen Nachbarn zu brechen, so könnte kein Firnis von Anstandsgeboten und Pflichtgefühl, den man zu Zwecken der Spiegelfechterei eigens herstellen würde, den Bruch des alten Vertragsverhältnisses vergessen machen. Etwas anderes wäre es, wenn wir die bestimmte Auffassung hätten, ein gewisser unter unseren Nachbarn sei der Uebelthäter, der Urheber aller Bösen, der Träger aller Schuld. Die tiefere Erforschung der Ursachen des Krieges führt uns aber dazu festzustellen, daß alle am Ausbruch der Katastrophe schuld sind und daß es keinen „Bösen“ sondern nur „arme Sünder“ gibt. Wenn es aber so steht, warum ist dann Belgien und Griechenland die Neutralität so schlecht bekommen? Warum hat Italien mit innerer Notwendigkeit seine Neutralität aufgegeben? Warum hat Bulgarien durch die Aufgabe der Neutralität seinen Vorteil gefunden? Von Belgien wollen wir hier nicht mehr sprechen; seine Neutralitätsfrage ist ja fast unstritten und mehr als genug erörtert worden. Von Griechenland aber muß man sagen: Es benahm sich zu wenig grundsätzlich, sondern toterierte am Anfang mit seiner Freundschaft zu sehr nach allen Seiten. Es ließ sich von beiden Kavalierten den Hof machen, schien auf gewisse Angebote der einen Seite einzugehen und zog sich dann so brüsk zurück, daß der gepöbelte Liebhaber ein Recht zu haben meinte, sich an der ungetreuen Kuriosität zu rächen und sie sogar wider Willen zur Erfüllung ihrer Versprechungen zu zwingen. Griechenland hat also seine Demütigung nicht seiner Neutralität zuzuschreiben, sondern dem gewagten Spiel seiner Staatsleiter, die bei jeder

der beiden gegnerischen Mächtegruppen Hoffnungen weckten und sich nicht innerhalb der gegebenen Frist zu einem geschlossenen Auftreten nach außen aufzutreffen vermochten.

Die Italiener verteidigten die Kriegspolitik der Regierung Salondras mit dem Satz: „Wenn wir uns nicht auf die Seite der Westmächte geschlagen hätten, so wäre es uns gegangen wie den Griechen. Also ist Salondra gegenüber den Neutralisten durch das Schicksal Griechenlands glänzend gerechtfertigt worden“. Dies Argument läßt sich durch viele Gründe stützen. Auch Italien hat eine lange ungedeckte Küste mit großen Städten; es war also wie Griechenland den Zwangsmaßnahmen der englischen Flotte, d. h. der Blockade und den Bombardementen, der Landungen von Truppen usw. ausgesetzt. Allein Italien war denn doch eine bedeutendere militärische Macht als Griechenland und näher am wichtigsten Hauptkampfplatz gelegen als jenes. Die Westmächte hätten Italien nie so zu behandeln gewagt, wie Griechenland, sonst hätten sie riskiert, es in die Arme der alten Verbündeten zurückzutreiben. Oesterreich erheblich zu entlasten und Frankreich bedeutlich zu gefährden. Die Befehle der italienischen Regierung um ihre Neutralität waren also ziemlich überflüssig. Erst dadurch, daß Italien seine neutrale Haltung aufgegeben hat, hat es das Neutralsein aller noch übrigen europäischen Staaten erschwert. Der feste Block der vom Krieg unberührten verkleinerte sich in bedeutendem Maße, und unter dieser Erziehung der neutralen Haltung haben natürlich auch wir zu leiden. Dennoch wird es uns gelingen, bis zuletzt unserem Axiom treuzubehalten auf Grund des militärischen Wertes unseres Alpenmassivs und unserer ungeschwächten Arme, auf Grund der tadellos gerechten Haltung unserer Behörden, die nach allen Seiten gleich zurückhaltend und gleich entgegenkommend sein müssen, und endlich auf Grund des negativen Interesses, das alle Nachbarn daran haben, daß unser Staatswesen im gegenwärtigen Augenblick nicht in Stücke geschlagen werde. Lassen wir uns also durch das Los anderer Neutralitäten nicht beirren, sondern erhalten wir die unsere vertrauensvoll aufrecht.

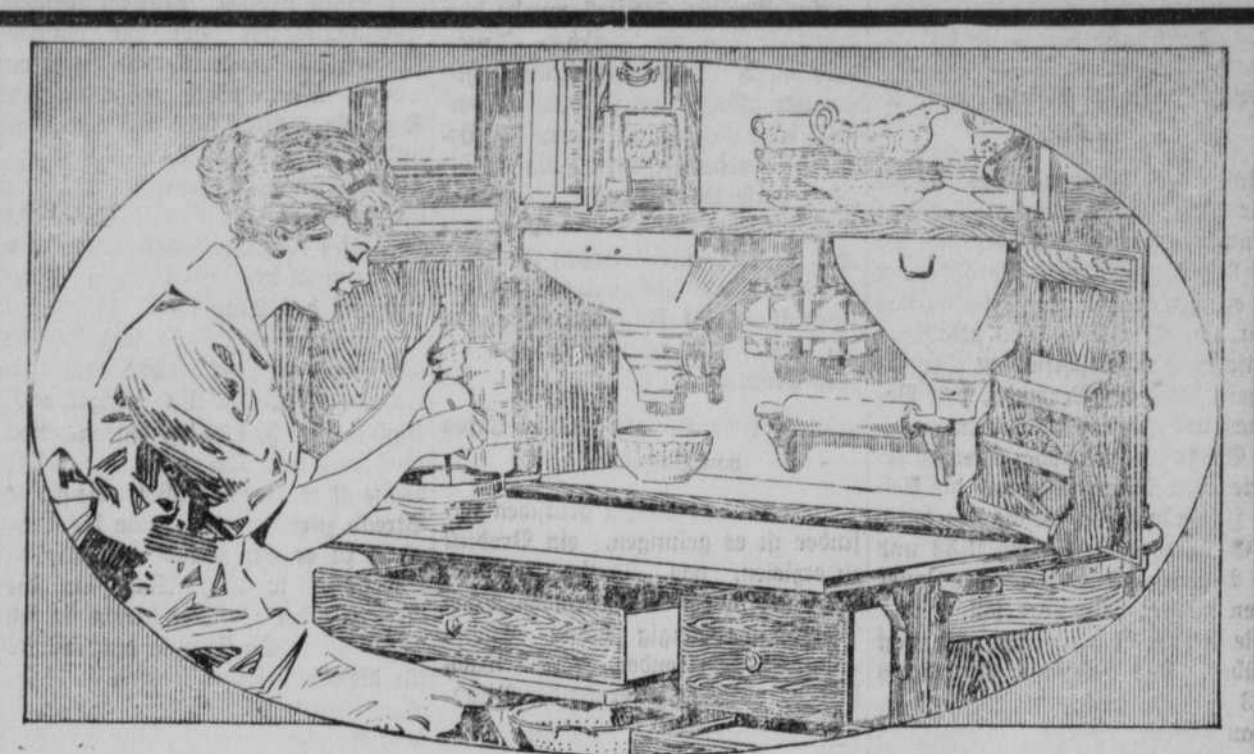
Sprechende Schiffe.

Nach bestehender Welt eines alten Seemanns - Aberglaubens.

Als die Deutschen in der segreichen Seeschlacht am Stogerrat einige Schiffe einbüßten, hieß es in den kleinen Städten an der Ostsee, die fast nur von lauter erfahrenen alten Seeleuten bewohnt werden, der Verlust sei den Mannschaften nicht unerwartet gekommen, denn schon einige Tage vor der Schlacht hätten die Schiffe so gestöhnt und geklagt, daß Stundige den baldigen Untergang derselben vorausgesagt hätten. Es liegt hierin noch ein Rest des alten Seemannsaberglaubens von den „sprechenden“ Schiffen, eines Aberglaubens, der wohl fast ebenso alt ist wie die Schifffahrt. Schon die „Argo“ spricht, und von Freitrichs „Elida“ wird gesagt, daß sie die Sprache ihres Herrn verstanden hätte.

Bekannters in Island war der Glaube an die sprechenden Schiffe vor Zeiten allgemein verbreitet. Eine alte isländische Sage erzählt u. a., wie von zwei im Hafen nebeneinander liegenden Schiffen das eine zu dem anderen sagte: „Wir sind jetzt so lange zusammengefahren, aber morgen müssen wir uns für immer trennen. Denn morgen wird dein Kapitän in See gehen, du wirst abfahren und immer wiederkehren!“ Da verschwor sich das andere Schiff, nicht von der Stelle zu weichen ohne seinen Kameraden, der aber meinte: „Du wirst müssen und dies ist die letzte Nacht unseres Zusammenseins“. Aber das zweite Schiff erklarte, es würde nicht allein abfahren, oder der Teufel selber müsse es in See schieben. Diese Unterredung hatte ein Matrose mitangehört, der die Sprache der Schiffe verstand, und als am anderen Morgen der Schiffskapitän mit den dabei gebräuchlichen Worten: „Vorwärts im Namen Jesu Christi!“ das Schiff flottmachen wollte und dies sich nicht von der Stelle rührte, erzählte ihm der Matrose, was er in der Nacht vernommen hätte. Und der Schiffsherr rief in vollem Hone: „Nun denn vorwärts in des Teufels Namen!“ Und sogleich glitt das Schiff von seinem Unterplay in die See hinaus. Es ist nirgends angekommen und nie zurückgekehrt, das Meer hat es verschlungen. Uebrigens soll diese Art des Aberglaubens auch noch heute in der englischen Marine herrschen, und noch vor 30 Jahren vielleicht gab es auf den deutschen Segelschiffen sicher so manchen Matrosen, der darauf schwor, sein Schiff könne sprechen und er selbst diese Sprache verstehen.

— Die Tänzerin der Brüsseler Hofoper und des Covent Garden in London, Paulette Verdoot, hat in Brüssel Selbstmord durch Gift begangen. Wahrscheinlich hat die Not die vierunddreißigjährige Künstlerin in den Tod getrieben.



Bergendet eure Kraft nicht, um den Kostenpreis eines „HOOSIER“ zu sparen.

Frauen fühlen so oft, daß es Dekonomie ist, ohne arbeitssparende Einrichtungen fertig zu werden, daß sie den Preis eines „Hoosiers“ zu sparen versuchen. Wenn ein paar Thaler, so angelegt, die Küchenarbeit systematisiert, so daß die Arbeit leicht und in der Hälfte Zeit gethan werden kann,

Platz für 400 Artikel, sämtlich in Armweite

Ein centralisiertes Lagerhaus

Obiges Bild zeigt die Abtheilung Ihres Cabinets, die von großer Wichtigkeit ist — den Theil, welcher eine wahre Hilfe ist. Aufbewahrungsort ist oben und unten; die meist gebrauchten Artikel sind dort, wo sie am bequemsten erreicht werden können. Außerdem giebt es genug weiteren Raum, über und um den Aluminium- oder Porzellan-Tisch.

Preise und Bedingungen

Ueber 1,000,000 Frauen gebrauchen dieses „Hoosier“. Eine enorme Herstellung derselben macht unsere niedrigen Preise möglich, welche jetzt zwischen \$28 bis \$47.50 rangiren.

Laufen Sie sich das „Hoosier“ sogleich in's Haus liefern durch Anzahlung von \$1.00! Sie können Anzahlungen zur Rate von \$1.00 per Woche machen, ohne besondere Kosten oder Zinseffekten.

Es ist bequem am „Hoosier“ zu arbeiten.

Sie werden es bequem finden, am „Hoosier“ zu sitzen und leicht Ihr Kochen thun zu können. Es hilft Euch, gute Mahlzeiten sehr rasch herzustellen. Es hilft Euch, nach den Mahlzeiten Alles in wenig Zeit wieder in Ordnung zu haben.

Das „Hoosier“ spart zahllose Gänge nach dem Keller, nach dem Einf. der Pantry etc. Sie mögen denken, Sie haben eine bequeme Küche, aber eine Million anderer Frauen weiß es viel besser. Sie mögen Ihre Ansicht ändern, wenn Sie das „Hoosier“ sehen.

Laßt es Euch demonstrieren. Kommt wenigstens und seht das „Hoosier“ und seine besonderen und arbeitssparenden guten Eigenschaften. Zu gar nichts verbunden, sofern Sie nicht kaufen wollen. Aber lernen Sie wenigstens, warum über eine Million Frauen ohne ein „Hoosier“ nicht sein wollen.

Geddes & Company

Der große zuverlässige Möbelladen.

State Bank of Grand Island

Anleihen

Dritte und Vorkaufstraße.

Depositen in dieser Bank sind geschützt durch den Depositors - Garantie - Fond des Staates Nebraska.

Wir wissen, daß wir nicht erwarten können, eine so hohe Zinsrate u. das Gehalt älterer Einwohner zu erhalten, die absolut verantwortlich sind und zeitweise Funds benötigen, ihre Gelder zu führen, wie es bei den älteren Banken der Fall ist mit ihrer längeren Bekanntheit.

Begimmt mit einem Conto, so daß wir besser bekannt werden, wodurch wir in die Lage versetzt werden, eure Transaktionen ohne Verzögerung zu handhaben, und zwar in einer fähigen und zufriedenstellenden Weise.

Vier Prozent Zinsen auf Svarcontos.

Gröffnet mit uns ein Conto. Wir bezahlen jährlich 4 Prozent Zins und Zinseszinsen auf alle Summen in der Bank für drei volle Kalendermonate oder mehr, unter der Bedingung, daß das Geld jederzeit wieder erhoben werden kann. Viele Banken kreditiren halbjährliche Spar-Zinsen am 1. Oktober, und Depositen, während der ersten fünf Tage des Monats hinterlegt, bringen Zinsen vom ersten Tage des Monats an.

Sinterlegt eure Sparnisse unter dem Garantie-Fond — beschützt eure Depositen.

-- Advertising in the Anzeiger-Herald pays. Try it. --